



Dachverband

Ausgabe

Nr. 13 digital

Dezember 2009

KOMMUNALES management "digital"

Fachzeitschrift des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs

inhalt

2-3 Dachverband

*Vorwort des Bundesobmannes,
Bundesfachtagung
Seminare - Wertevermittlung
Jahreswechsel*

4 LV Vorarlberg

Landesfachtagung 2009

5 LV Steiermark

*Bundesfachtagung 2010
Landesfachtagung 2010
Vorschau*

6 LV Kärnten

Landesfachtagung 2009

7 Fachhochschule

Vernetzung mit der Praxis

8-9 LV Oberösterreich

E-Government

10-11 Bank Austria

*Neue Lösungen für neue
Herausforderungen*

12-14 LV Salzburg

Redesign „Baderluck“

14-15 LV Tirol - Dr. Maritsch

Die Kunst der Teamarbeit

16-17 Seminare

Wertevermittlung

Der Fachverband
wünscht ein
schönes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr!



Diese Ausgabe wird unterstützt durch:





Vorwort des Bundesobmannes

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

FLGÖ - Fachverband für leitende
Gemeindebedienstete Österreichs,
Dachverband,
9800 Spittal a.d.Drau

homepage:
www.flgö.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Herbert Maislinger,
Bundesobmann des FLGÖ

Zweck der Herausgabe:

Fachinformation für leitende
Gemeindebedienstete Österreichs

Erscheinungsrhythmus:

vierteljährlich
in digitaler Form

Layout/Satz:

Michaela Fuchsberger
Goldensteinstraße 10a, 5061 Elsbethen

Kontaktadresse des Bundesobmannes

Herbert Maislinger
Sonnensiedlung 21,
5201 Seekirchen am Wallersee

Tel.: 0676/6628001
Fax.: 06212/2308-17

E-Mail:
herbert.maislinger@seekirchen.at



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen !
Sehr geehrte Damen und Herren!

12. FLGÖ Bundesfachtagung am 20. und 21. Mai 2010 in Fürstenfeld/Steiermark

Motto:

„Die Zukunft erfolgreich meistern!“
menschlich - moralisch - organisatorisch
und wirtschaftlich

Die „Wirtschaftskrise“ wirkt auch auf die Gemeinden. Die finanzielle Situation der Gemeinden wird sich mittelfristig verschlechtern. Projekte und Leistungen sind hinsichtlich Finanzierung, Wichtigkeit und Dringlichkeit zu hinterfragen. Prioritäten sind zu setzen. Zusagen und Wünsche können nicht mehr erfüllt werden. Betroffen sind die BürgerInnen, die PolitikerInnen und MitarbeiterInnen. Die Politik und Verwaltung sind gefordert, nicht nur wirtschaftlich und sparsam zu handeln, sondern auch Betroffenen die schwierige Situation und die Notwendigkeit der Entscheidungen bewusst zu machen. Dabei helfen soziale und fachliche Kompetenz, negative Folgeerscheinungen zu vermeiden (unzufriedene BürgerInnen, demotivierte MitarbeiterInnen und PolitikerInnen ...). Das Programm des 12. FLGÖ Bundesfachtages 2010 berücksichtigt die gegenwärtige Situation. Es ist uns gelungen, namhafte Referenten aus den Bereichen Bundesstaatsreform, Wirtschaft und Unternehmensberatung zu gewinnen. Die Beiträge der Referenten werden uns sicherlich bei

der Erfüllung unserer vielfältigen Aufgaben unterstützen und dazu beitragen, dass es den Gemeinden auch bei schlechteren Rahmenbedingungen gelingt das Gemeinwohl bestmöglich zu gestalten und die Lebensqualität in den Gemeinden zu sichern und weiterzuentwickeln.

Auf Seite 5 finden Sie eine kurze Info zur Bundesfachtagung 2010.

Die offizielle Einladung mit Tagungs- und Rahmenprogramm erfolgt in der nächsten Ausgabe unserer Fachzeitschrift Kommunal digital im Februar.

Wir, der FLGÖ Dachverband und der FLGÖ Landesverband Steiermark, laden schon jetzt zum Bundesfachtag herzlich ein.

Bitte Termin vormerken:

21. Mai 2010 Bundesfachtag
und
20. Mai 2010 Anreise,
Mitgliederversammlung
des FLGÖ Steiermark und
Rahmenprogramm

Seminarreihe „Wertevermittlung - Vorteile für Ihre Gemeinde“

mit Pater Dr. Johannes Pausch,
Prior Europakloster Gut Aich

Mit der EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein haben wir in Zusammenarbeit mit dem Eurokloster Gut Aich und dem Kulturzentrum Kloster Seon eine Seminarreihe für Verantwortliche in Städten und Gemeinden entwickelt.

Die Seminarreihe umfasst 4 Module, die einzeln oder als Gesamtpaket buchbar sind.

Pater Dr. Johannes Pausch hat die Inhalte der Module gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen erarbeitet und somit auf den Bedarf in den Gemeinden abgestimmt.

Die Ausschreibung dieser Seminarreihe finden Sie auf Seite 16 und 17 dieser Ausgabe.

Jahreswechsel 2009 – 2010

Schon wieder geht ein Jahr dem Ende zu. Immer eine gute Gelegenheit Danke zu sagen. Der FLGÖ kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken.

Ein Dankeschön gilt allen Kolleginnen und Kollegen die in Arbeitsgruppen und auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene mitarbeiten und den Erfahrungsaustausch pflegen und so einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gemeindeverwaltungen leisten.

Besonders erfreulich ist die Entwicklung der Bundesfachtage. Den letzten Bundesfachtag in Zell am See besuchten nahezu 300 Kolleginnen und Kollegen. Positiv zu erwähnen ist, dass immer mehr Bürgermeisterinnen und Bürgermeister mit dabei sind und so Interesse an einem



Steiermark

unser nächster Austragungsort
der Bundesfachtage des FLGÖ 2010!

Wir freuen uns auf Eure zahlreiche Teilnahme!

zeitgemäßen, erfolgreichen Gemeindemanagement zeigen.

Eine gemeinsame Teilnahme von BürgermeisterIn und AmtsleiterIn, sowie Führungskräfte erleichtert die Umsetzung von Vorschlägen der Referenten und ist sehr zu begrüßen.

Unsere Fachzeitschrift „Kommunales Management digital“ findet von vielen Seiten große Anerkennung. Die Fachbeiträge von Kolleginnen und Kollegen aus allen Bundesländern haben hohe Qualität, sind praxisbezogen und unterstützen uns auch bei der täglichen Arbeit.

Ein Dankeschön gilt den Autoren der Beiträge und unserem „Chefredakteur“ Mag. Erwin Fuchsberger.

Für eine informative und aktuelle Homepage www.flgö.at oder www.flgoe.eu sorgen LO AL Franz Haugensteiner und seine Mitarbeiterin Annemarie Kastenberger. Vielen, vielen Dank dafür.

Für die partnerschaftliche Zusammenarbeit und Unterstützungen bedanke ich mich bei den Gemeindeverbänden, den Landes- und Bezirksverwaltungen und bei der Bank Austria.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr 2010 wünschen

*Euch/Ihnen
Herbert Maislinger
FLGÖ Bundesobmann*



DER TAGUNGORT:

Die Bezirkshauptstadt Fürstenfeld...

...mit historischem Stadtkern ist zugleich eine moderne Einkaufsstadt mit besonderem Flair. Zahlreiche Geschäfte, eine wunderschön gestaltete Hauptstraße mit vielen Sehenswürdigkeiten, Gaststätten, Cafes und Konditoreien ladet zum Besuch ein. Komm und erlebe Fürstenfeld...

Eine spezielle Welt für sich – das Thermenland der Steiermark - steht für Gesundheit, Vitalität, Schönheit und Wohlbefinden...

...die beiden Thermen - Loipersdorf und Rogner Bad Blumau, nahe der Bezirkshauptstadt Fürstenfeld und im Herzen der oststeirischen Hügellandschaft gelegen haben sich zu einer touristisch außergewöhnlichen Destination entwickelt. Rund um die hohe Qualität des Thermalwassers entstand eine Welt des Wohlbefindens, ausgestattet mit der faszinierenden Formenvielfalt einer modernen Bade- und Körperkultur mit vielen anspruchsvollen Kur – Wellness und Beautyangeboten, professionelle Fitnessprogrammen sowie Entspannungsritualen, die den Stress und die Hektik des Alltags vergessen lassen. Mit dem Eintritt in diese Thermen öffnet sich dem Gast eine Welt für sich...

In ihrer Ursprünglichkeit bietet die gesamte Region dem Gast kulinarische Köstlichkeiten. Begleitet von einer ausgezeichneten Weinkultur verwöhnen Hotels und die heimische Gastronomie mit landestypischer Kulinarik. Viele Buschenschänken rund um die Thermen überraschen mit regionalen Spezialitäten.

Es bietet sich förmlich an, die Bundesfachtagung 2010 mit einem weiteren Highlight - einem verlängerten Wochenende in dieser wunderschönen Region ausklingen zu lassen. Wenn Sie dieses Angebot nutzen möchten – bitte wir Sie, dies auf dem Anmeldeformular unbedingt anzumerken! „Also tauchen Sie ein, genießen und relaxen Sie in entspannendem Ambiente um den nächsten Tag wie neu geboren zu begrüßen“.

Ausführliche Tagungsinformationen mit dem detaillierten Programm sowie Anmeldungen und Zimmerreservierungen in der nächsten Ausgabe des Kommunalen Managements digital und ab Mitte Jänner 2010 auch unter www.flgö.at !

Alle Informationen bekommen Sie auch beim FLGÖ Steiermark unter: E-Mail: flgoe.stmk@inode.at oder Telefon: +43 316 25 18 63.

12. FLGÖ Bundesfachtagung und
18. Landesfachtagung des FLGÖ-Steiermark
am 20. und 21. Mai 2010 in Fürstenfeld/Steiermark

Die Zukunft erfolgreich meistern!

menschlich - moralisch - organisatorisch
und wirtschaftlich

Kurzinformation/Programmvorschau:

Donnerstag, 20. Mai 2010:

(voraussichtlicher Beginn: 13.30 Uhr)

Mitgliederversammlung des FLGÖ Steiermark
FLGÖ Bundesvorstandssitzung

Referat:

HR Mag. Patricia Theißl

Gemeinden unter extremem finanziellen Druck

Empfang der Teilnehmer
Stadtführung und Abendempfang

Freitag, 21. Mai 2010:

Fachtagung (voraussichtlicher Beginn: 08.30 Uhr)

Referenten / Themen (Arbeitstitel):

o.Univ. Prof. Mag. Dr. Romuald Bert

Volks-„Wirtschaftskrise“

– wirtschaftliche Auswirkungen auf die Gemeinden

Prof. Dipl. Ing. Dr. Gerald Mathis

Nachhaltige Standort- und Wirtschaftsentwicklung

Mag. Dr. Martin Ozimic

**Amtshaftung - Amtsmissbrauch
und die strafrechtlichen Konsequenzen**

o.Univ. Prof. SL. Dr. Georg Lienbacher

Bundesstaatsreform

Dr. Elisabeth Zechmeister und

Mag. Hubert Worliczek

Berufsprinzip Mensch sein

- wie Wertschätzung zum Erfolg führt.

Dr. Arnold Mettnitzer

Recht und Menschlichkeit in der heutigen Zeit



Landesverband **Kärnten**

FLGÖ-Landestagung 2009 stand unter dem Motto:
„Wie viel Kontrolle brauchen Gemeinden“

Die diesjährige Tagung des Landesverbandes Kärnten des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs (FLGÖ) fand aus Anlass der dortigen Europa-ausstellung in St. Paul i. Lav. statt und stand unter dem Motto „Wie viel **Kontrollen brauchen Gemeinden**“. Ihre zu diesem Thema durchaus kontroversiellen Standpunkte präsentierten den zahlreich anwesenden Kärntner GemeindeamtsleiterInnen Rechnungshofpräsident Dr. Josef Moser und Dr. Franz Sturm, Leiter der Gemeindeaufsicht beim Amt der Kärntner Landesregierung. Kärntens AmtsleiterInnen stehen externen Kontrollen durchaus aufgeschlossen gegenüber, lehnen eine damit ver-



Mit großer Aufmerksamkeit werden die Vorträge verfolgt



Referent IKS Mag. Kern, Abteilungsvorstand Dr. Sturm, Rechnungshofpräsident Dr. Moser, LO Thelesklaf, Bgm. Ing. Primus, NR Bgm. Linder



FLGÖ-Landesobmann Kurt Thelesklaf und sein Stellvertreter Alois Opetnik bedanken sich bei Amtleiterin Hannelore Viertler-Bader für ihre 10-jährige Tätigkeit als Rechnungsprüferin



Die Mitglieder des Landesvorstandes

bunden zusätzliche Belastung der gemeindlichen Personalressourcen jedoch ab. Gleichzeitig wurde den TagungsteilnehmerInnen auch ein auf die kommunalen Bedürfnisse abgestelltes weitreichendes Managementinstrument vorgestellt. Die Interne Kontrolle mit System (IKS) soll den AmtsleiterInnen zukünftig eine zusätzliche Hilfestellung bei ihren vielfältigsten internen Kontrollaufgaben bieten.

Per Akklamation als Landesobmann für eine weitere Funktionsperiode wiederbestellt wurde nach

seinem umfassenden Rechenschaftsbericht Hermagors Stadtamtsleiter Kurt Thelesklaf. Ziel des FLGÖ sei nicht nur die Vertretung der Interessen der leitenden Gemeindebediensteten und deren wechselseitige Unterstützung sondern zunehmend auch das Setzen von Maßnahmen zum Zwecke moderner und effizienter Gemeindeverwaltungen. So habe die FLGÖ-Landesgruppe zuletzt unter anderem maßgeblich an der Entwicklung eines neuen Entgeltsystems für die Kärntner Gemeinden und Gemeindeverbände mitgewirkt.

Dem FLGÖ-Landesvorstand Kärnten gehören neben Kurt Thelesklaf weiters die beiden Landesobmannstellvertreter Alois Opetnik (Globasnitz) und Martin Jegart (Frantschach-St.Gertraud), Bernhard Weger (Ossiach), Christian Rudifieria (Gmünd), Andrea Eberwein (Paternion), Jürgen Themessl (Kötschach-Mauthen) Gerhard Kopatsch (Techelsberg) und Markus Lakounigg (Eberstein) an. Zu Rechnungsprüfern wurden Petra Herzele (Ferlach) und Hermann Orasche (St.Margareten im Rosental) gewählt.

„Danke liebe Krise, endlich bist Du da!“ - mit diesen pointierten Worten eröffnete DI (FH) Thorsten Dambly, Geschäftsführer der Knauf Insulation GmbH in Fürnitz, seinen Impulsvortrag am Practice Day des Studiengangs Public Management, der am 8.10.2009 in der FH Kärnten stattfand. In der Krise kann man nur mehr reagieren, viel wichtiger daher sei es, sich rechtzeitig auf schwierige wirtschaftliche Zeiten einzustellen. Dambly ist einer der Experten aus Wirtschaft und Verwaltung, die am Practice Day ihren reichen Erfahrungsschatz mit über 130 Studierenden der FH teilten.

Die Veranstaltung, in der unter anderem Themen wie Verantwortung und Nachhaltigkeit, Bürgernahes Verwaltungsmarketing und das Management strategischer Veränderungen diskutiert wurden, stand ganz im Zeichen der Verbindung zwischen Theorie und Praxis, die am Studienbereich Wirtschaft bereits seit Jahren gelebt wird. Dementsprechend begeistert waren auch die Wirtschafts- und Verwaltungsvertreter von der qualitativ hochwertigen fachlichen Ausbildung, dem Engagement und der Leistungsbereitschaft und Leidenschaft der Studierenden, die im Zuge des Practice Days auch die Möglichkeit hatten, Projekte aus ihrem 20-wöchigen Berufspraktikum zu präsentieren.

Ein besonderes Highlight der Veranstaltung war der Expertentalk zu „Personalmanagement: Wie umgehen mit der Krise?“. Am Panel diskutierten mit Dietmar Sternad (FH Kärnten) Dr. Iris Staßer (Strasser & Strasser Consulting GmbH), Mag. Peter Wedenig (AMS Kärnten), Dr.



Die diesjährigen Praktikantinnen und Praktikanten des Studiengangs Public Management mit Mag. Dietmar Sternad BSc MBA, FH-Prof. Dr. Dietmar Brodel und Mag. (FH) Marika Gruber.



Expertenrunde zum Thema „Personalmanagement“

v.l.n.r.: Mag. Dietmar Sternad, BSc MBA (Hochschullehrer für Internationales Management, FH Kärnten), Mag. (FH) Marika Gruber (Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Praktikumskoordinatorin am Studienbereich Wirtschaft, FH Kärnten), Mag. Wolfgang Kowatsch (Careesma Österreich), Dr. Gertrud Kral (Personalentwicklung, Amt der Kärntner Landesregierung), Dr. Iris Staßer, FH-Prof. Dr. Dietmar Brodel

Gertrud Kral (Personalentwicklung, Amt der Kärntner Landesregierung) und Mag. Wolfgang Kowatsch (Jobportal Careesma).

Einhelliger Tenor der Runde: **Talente sind immer gefragt – vor allem auch in Krisenzeiten.**



Einen bemerkenswerten Vortrag hielt Mag. (FH) Ing. Roland Hofmann, Government Engagement Manager von Microsoft, im Rahmen der Lehrveranstaltung „E-Government“ des Studienganges Verwaltungsmanagement an der FH Linz. Er ist seit seinem erfolgreichen Studium an der FH Steyr („E-Business“, 2007) für Microsoft nach München gewechselt und betreut den Public Sector der östlichen CEE-Staaten von Aserbaidshan bis zur Mongolei.

Unter dem Titel „*How ICT changes the way we communicate and live*“ gab der erfahrene Manager zuerst einen Überblick über die aktuelle Internet-Nutzung um dann rasch die Verbindung zu E-Government und dessen Bedeutung herzustellen. Die Herausforderungen sind groß und reichen von E-Health über Public Transport und Education bis hin zu Emergency Services und auch Infrastruktur von Straßen bis hin zu großen Airports. In einem globalen City-Benchmarking sind Städte wie Stockholm, Helsinki und Singapur ganz vorne zu finden. Jedenfalls tut sich beim Aufholprozess der anderen einiges.

Ubiquitous Computing: Songdo in Südkorea (ubiquitär = allgegenwärtig)

Als Höhepunkt darf wohl die Stadt Songdo in Nordostasien (Südkorea) angeführt werden (www.songdo.com). Sie existiert nämlich noch gar nicht, wird aber gerade vom Staat nach dem aktuellsten soziologischen und technologischen Wissensstand geplant und bis 2015 angelegt: ein Drittel der Weltbevölkerung kann binnen 3,5

Stunden Reisezeit erreicht werden, 65.000 Einwohner sollen hier auf 6 km² mit höchsten Technologiestandards leben. „U-City (ubiquitous City)“ ist das Schlagwort, alle staatlichen Informationssysteme kommunizieren permanent, die Computer und Funkstationen sind in den Häusern und Straßen eingebaut, eingepflanzt könnte man sagen, denn nicht nur wirtschaftliche Ziele gilt es zu erreichen, sondern auch den Standard für „Grüne Städte“ zu setzen.

Auf der Website ist zu lesen: „The goal is not to build wired buildings and cities, but to build inspirational buildings and cities in which technology enables personal lifestyle choices and corporate innovation. This is a new "best practice" in the evolution of cities and real estate development. Indeed, as Anthony Townsend of the Institute for the Future has argued, ubiquitous computing will challenge urban design in the 21st century as much as the automobile did in the 20th.“

Web 2.0: von Politik bis zur Umwelt

Zurück in der Gegenwart war natürlich auch Web 2.0 ein Thema. Besonders die amerikanischen Politiker nutzen die neuen Medien für ihre Zwecke. Barack Obama ist eines der Beispiele, aber auch Arnold Schwarzenegger hat die Bedeutung von interaktiven Tools erkannt: Podcasts, Feeds, Videos, Chats und Social Networking tragen wesentlich zu politischen Erfolgen bei. In Europa ist die belgische Stadt Waterloo (www.waterloo.eu) vorbildlich beim Bürgerservice mit elektronis-

chen Agenten. Wie Web 2.0 der Umwelt helfen kann, zeigte Hofmann am Beispiel von www.eyenearth.eu, einer Zusammenarbeit der European Environmental Agency mit Microsoft. Interaktive Landkarten über Wasser-, Luft und Bodenqualität werden verknüpft mit statistischen Daten und Kommentaren von Usern.

Im Osten viel Neues

Die östlichen Staaten arbeiten fieberhaft am Aufholprozess, der manchmal einem Überholprozess gleicht:

- die Mongolei hat bis 2012 gleich 20 E-Government-Projekte in der Pipeline, von Glasfaser bis elektronische Identitätskarten
- die Baltischen Staaten setzen so wie Estland und Kasachstan ebenfalls auf elektronische Identitätskarten und E-Voting
- Rumänien will alle Studenten mit Personal Computer ausrüsten,
- Aserbaidshan plant gleiches mit den Lehrern

Meine Meinung:

Wohin also geht die Reise? Es gibt keine abschließende Antwort. E-Government ist auf dem Weg zu One-Stop-Government, zu Non-Stop-Government oder gar zu No-Government? Eine der möglichen Antworten gibt die Website von Songdo: Die Rede ist ausschließlich von „Government“, denn das „E“ ist allgegenwärtig.

Die E-Signatur wird (wieder) mobil

Was können die Mobiltelefone heute alles? SMS und E-Mail versenden, Fotos machen, Videos aufnehmen, Bezahlen, Fernsehen, im Internet surfen, Termine mit dem Server abgleichen, ach ja: Telefonieren ist auch möglich. Und ab sofort können wir damit auch wieder elektronisch unterschreiben: Die qualifizierte E-Signatur am Handy.

Doch zuerst ein Blick zurück.

Bis Ende 2007 gab es die A1-Signatur, eine elektronische Verwaltungssignatur, die als Übergangslösung nach dem E-Government-Gesetz konzipiert war. Die E-Signatur auf der Karte (E-Card, Bankomatkarte, A-Trust-Karte, ...) wurde bisher zwar ganz gut angenommen, blieb aber zu einem guten Teil aufgrund des notwendigen Kartenlesegerätes unter den Erwartungen.

A-Trust präsentiert ab Oktober 2009 die neu entwickelte „Mobile Signatur“ - die nächste Generation qualifizierter Zertifikate, die ohne den Einsatz von Kartenlesern auskommt und wie der Einsatz der Karte für den Anwender kostenlos ist. Der Anwendungsbereich des qualifizierten Zertifikats ist nicht beschränkt. Die qualifizierte Signatur ersetzt die eigenhändige Unterschrift.

Meine Meinung:

Wenn Sie bereits eine Signaturkarte haben, registrieren Sie kostenlos Ihr Handy für die mobile Signatur - alles was Sie dazu benötigen ist eine aktive Bürgerkarte, ein Mobiltelefon, zumindest einmalig ein Kartenlesegerät sowie fünf Minuten Zeit. In dieser Zeit stellen Sie die Verbindung

zwischen der im ZMR und bei A-Trust registrierten Bürgerkarte und Ihrem Mobiltelefon her und erstellen ein Signatur-

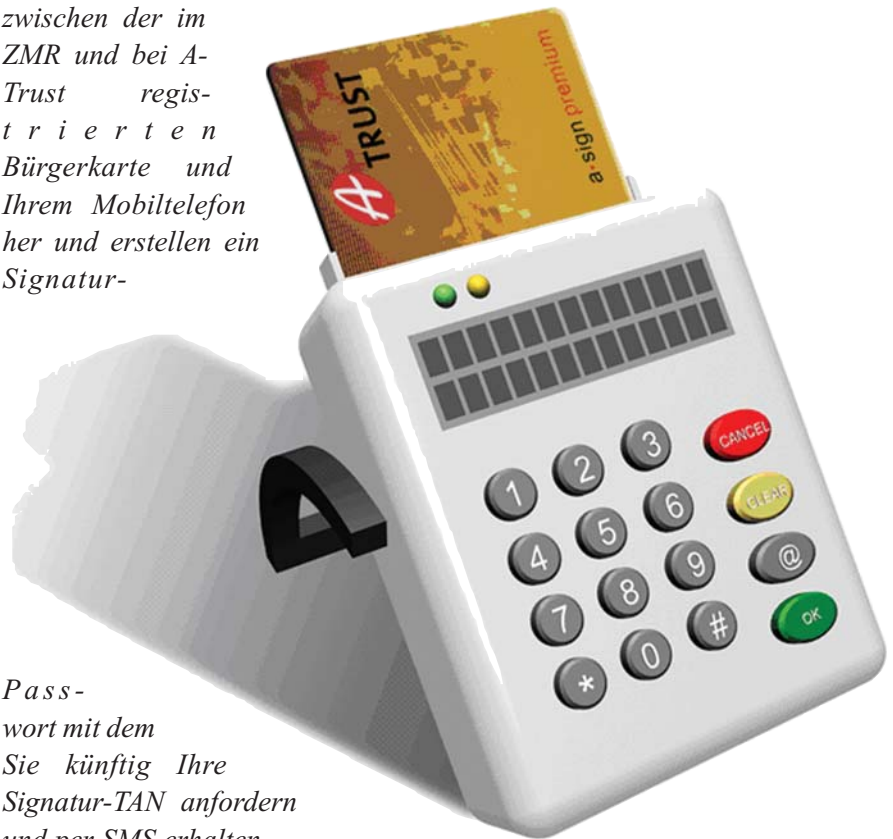
Passwort mit dem Sie künftig Ihre Signatur-TAN anfordern und per SMS erhalten.

Nähere Informationen sowie den Start der Aktivierung finden Sie unter <http://www.a-trust.at/mobile>. Die mobile Signatur wird bereits von einigen Anwendungen unterstützt, darunter der Zustelldienst Mein Brief.at sowie der E-Tresor, ein persönlicher Datensafe.

Wenn Sie noch keine Signaturkarte haben, dann registrieren Sie Ihre E-Card bei www.buergerkarte.at kostenlos bzw. beantragen Sie bei Ihrem Dienstgeber eine E-Signatur.

Zusatzinformation:

Die A-Trust Gesellschaft für Sicherheitssysteme im elektronischen Datenverkehr GmbH ist berechtigt, sich im Geschäftsverkehr als „Akkreditierter Zertifizierungsdiensteanbieter“ zu bezeichnen und das Bundeswappen mit dem Schriftzug „Akkreditierter Zertifizierungs-



diensteanbieter“ zu führen. Die Eigentümer der A-Trust sind Banken, Interessensvertretungen und die Industrie.



Mag. (FH) Reinhard Haider
Amtsleiter der Marktgemeinde
A-4550 Kremsmünster,

Telefon: (07583) 52 55-26;
Fax: (07583) 70 49
E-Mail: haider@kremsmuenster.at
E-Government-Beauftragter
des OÖ. Gemeindebundes

*„Quelle: OÖ. Gemeindezeitung
des OÖ. Gemeindebundes“*

Neue Lösungen für neue Herausforderungen

Die Struktur der österreichischen Bevölkerung ist im Wandel begriffen und stellt im Hinblick auf die Pflege und Betreuung älterer MitbürgerInnen besondere Anforderungen an die Gemeinden.

„Herausforderung Kommunale Seniorenpolitik“:

Unter diesem Titel lud die Bank Austria am 6. Oktober VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung zum Kommunalforum ins Hotel Holiday Inn in Villach. Das Forum fand bereits im dritten Jahr in Folge statt und wurde gemeinsam mit dem Österreichischen Städtebund veranstaltet. Inhaltliche Unterstützung gab es, wie schon in den beiden Jahren zuvor, vom KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung.

Ziel des diesjährigen Kommunalforums war es, die Herausforderungen in der Seniorenpolitik auf Gemeindeebene zu diskutieren und Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Basis dazu bildete neben den Impulsreferaten von Karl Blecha,



ExpertInnengespräch in Villach: Am 6. Oktober 2009 fand das 3. Kommunalforum der Bank Austria in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Städtebund und dem KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung statt. Als Redner waren geladen (in alphabetischer Reihenfolge): Karl Blecha (im Bild rechts), Präsident des Pensionistenverbandes Österreichs und des Österreichischen Seniorenrates; Martin Frank, Ressortleiter Firmenkunden & Öffentliche Hand Bank Austria; Ferdinand Lacina (im Bild 2.v.l.), Bundesminister für Finanzen a.D.; Karoline Mitterer, KDZ; Gerda Sandriesser (im Bild links), Stadträtin der Stadt Villach; Christian Scheider, Bürgermeister der Stadt Klagenfurt; Barbara Schöbi-Fink (im Bild 2.v.r.), Leiterin des Referats „Senioren und Seniorenbetreuung“ der Stadt Feldkirch. Moderiert wurde die Veranstaltung von Elena Moser von der „Kleinen Zeitung“.



Nachlese

Noch mehr Details und Informationen zum Thema „Herausforderung Kommunale Seniorenpolitik“ können Sie in der gleichnamigen, soeben erschienenen Publikation der Bank Austria nachlesen. Diese kann kostenlos über pub@unicreditgroup.at bezogen werden.

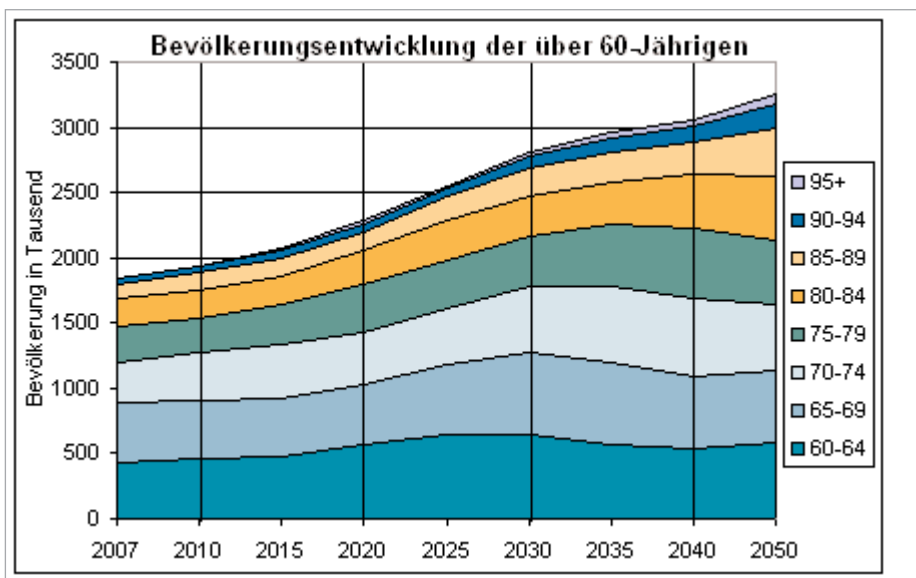
Präsident des Pensionistenverbandes Österreichs sowie des Österreichischen Seniorenrates, und Ferdinand Lacina, Bundesminister für Finanzen a.D., die Studie „Kommunale Seniorenpolitik“. Sie wurde im Auftrag von Bank Austria und Österreichischem Städtebund vom KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung erstellt und untersucht die künftige demografische Entwicklung in Österreich und ihre Auswirkungen auf Pflegeleistungen und deren Finanzierung.

Älter als 60 Jahre

Den Studienergebnissen zufolge ist eine besonders starke Entwicklung bei der Generation 65+ zu erwarten (vgl. Grafik). „Von 2010 bis 2030 wird die Zahl der Personen im Alter von 60 bis 89 Jahren um 40 bis 50

Prozent ansteigen, während es bei den 90- bis 94-Jährigen zu einer Zunahme um 158 Prozent kommen wird“, heißt es in der Studie.

Ab dem Jahr 2030 werden die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er Jahre nach und nach ins Pflegealter kommen. Dadurch wird die Zahl der ab 75-Jährigen kräftig steigen, während sich die Zahl der bis 75-Jährigen bis 2050 eher verringern wird. Die Konsequenz: Die Bevölkerungsstruktur wird sich in Österreich insofern verändern, als ein größerer Anteil der Bevölkerung älter als 60 Jahre alt sein wird, während der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 59 tendenziell rückläufig sein wird.



Quelle: Mitterer et.al. Kommunale Seniorenpolitik. Demografie und Ausgabensteigerungen in der Pflege. Demografische Entwicklung im Seniorenbereich - Gründe für Ausgabensteigerungen - Bisherige Planungsansätze, KDZ-Studie 2009, S. 9.

Die steigende Zahl älterer Menschen ist aber nur einer der Gründe dafür, warum künftig mit mehr Pflege- und Betreuungsbedarf zu rechnen ist. „Mit zunehmendem Alter erhöht sich auch die Gefahr, an chronischen Krankheiten zu leiden und pflegebedürftig zu werden“, erklärt Studienautorin Karoline Mitterer. Darüber hinaus führen gesellschaftliche Veränderungen – etwa die Auflösung von Familienverbänden, der Rückgang der Angehörigenpflege sowie sich ändernde Bedürfnisse der zu Pflegenden – zu einer steigenden Nachfrage an ausdifferenzierten Pflegeleistungen. „Das bedeutet einen erhöhten Finanzierungsbedarf, von dem – neben den Ländern – auch Städte und Gemeinden betroffen sind. Insbesondere Städte, welche selbst Pflegedienstleistungen erbringen, werden ihr Augenmerk deshalb in Zukunft vermehrt auf die strategische Steuerung und operative Planung legen müssen. Für sämtliche Gemeinden gilt, dass sie die stark steigenden Sozialhilfeumlagen in ihrer Finanzplanung mitberücksichtigen müssen“, so Mitterer.

Hilfe bei der Planung und Finanzierung

Unterstützung erhalten die Gemeinden durch konkrete Planungsinstrumente und umfassende Beratungsleistungen. „Die Bank Austria bietet eine Reihe von Services an, die speziell auf die Bedürfnisse unserer kommunalen Kunden zugeschnitten sind“, sagt Wolfgang Figl, Leiter Public Sector in der Bank Austria. Das Angebot reicht vom FinanzCheck über Softwarelösungen für den Zahlungsverkehr bis hin zur Beratung bei PPP-Modellen und Strukturierten Finanzierungen. „Darüber hinaus stellen wir gemeinsam mit dem KDZ innovative Planungstools, die sogenannten Praxisplaner, zur Verfügung, um unseren Kunden besonders rasch und effizient helfen zu können.“ Die Praxisplaner sind kostenlos über die Plattform www.praxisplaner.at zugänglich. Zugangsberechtigungen für Nicht-Gemeinden sind über das KDZ unter der Telefonnummer 01/8923492-38 bzw. per E-Mail an koefel@kdz.or.at erhältlich.

Service für Gemeinden

Die Public-Sector-Spezialisten der Bank Austria stehen in den Betreuungszentren in allen Bundesländern sowie im Beratungs- und Kompetenzcenter in Wien für ihre kommunalen Kunden zur Verfügung. Die Beratung konzentriert sich vor allem auf folgende Bereiche:

- Finanzen optimieren mit dem FinanzCheck für Gemeinden
- Mehr Liquidität schaffen durch verbessertes Finanzmanagement
- Innovative, maßgeschneiderte Lösungen für Public-Private-Partnership-Modelle
- Steueroptimiert veranlagten unter Berücksichtigung unterschiedlicher Laufzeiten
- Zahlungsverkehr mit Hilfe der Softwarelösungen „BusinessLine“ und „BusinessCash“
- Risiken absichern im Rahmen des Zins- und Wechselkursrisiko-Managements der Bank Austria

Weiterführende Informationen erhalten Sie bei den Public-Sector-Spezialisten der Bank Austria bzw. im Internet unter Public Sector auf www.bankaustria.at



Bank Austria
Mag. Wolfgang Figl
+43-50505-44876
wolfgang.figl@unicreditgroup.at



Landesverband **Salzburg**

Gemeinde Hof bei Salzburg:

„REDESIGN BADERLUCK“

Gemeindeinitiative zur ganzheitlichen Erneuerung einer Problemsiedlung

Die Anfang der 90er-Jahre am Ortsrand erbaute Wohnanlage Baderluck mit 109 Geschosswohnungen (29 im Einzeleigentum und 80 soziale Mietwohnungen) war zu einem echten sozialen Brennpunkt abgerutscht. Eine sozialwissenschaftliche Problemanalyse erbrachte akuten Handlungsbedarf, sowohl in Hinblick auf den Bauzustand und das Wohnumfeld, als auch in Hinblick auf die allgemeine soziale Situation der Siedlung.

Auf Initiative der **Gemeinde Hof bei Salzburg** wurde 2006 gemeinsam mit dem engagierten Büro „wohnbund:consult“ ein ganzheitliches Erneuerungsprojekt mit dem Titel „Redesign Baderluck“ geschmiedet, dass auch die Eigentümergesellschaften Bausparerheim und Volksbank in die Pflicht nahm. Neben Maßnahmen der baulichen Sanierung und Wohnumfeldverbesserung wurde ein begleitendes Projekt der Gemeinwesenarbeit zur „sozialen Stabilisierung“ bzw. Erneuerung der Problemsiedlung eingerichtet. Das dreijährige Modellprojekt wurde je zur Hälfte von der Gemeinde und der Wohnbaugesellschaft finanziert. Die Ergebnisse sind ein Beispiel für die erfolgreiche Kooperation einer sozial verantwortungsbewussten Gemeinde

mit einem gemeinnützigen Wohnbauträger bei der Erneuerung großer Wohnquartiere.

Die Problemlage: Hohe Fluktuation und Negativimage

In den Jahren 2005/2006 hatten sich die Probleme rund um Erhaltungsmängel (Bauschäden, Feuchtigkeit, Schimmel etc.), Wohnungsleerstände, Verschmutzung, Vandalismus und Sozialverträglichkeit in der Siedlung Baderluck zunehmend gehäuft und die Wohnzufriedenheit sowie das Image (nach Innen und nach Außen) waren stark gesunken. Die Wohnanlage hatte sich sukzessive als „sozialer Brennpunkt“ verfestigt.

Diese Abstiegstendenz äußerte sich neben einer schlechten baulichen Gesamtverfassung in einer überdurchschnittlich hohen Mieterfluktuation und einem wachsenden Anteil von Problemfamilien, fehlenden Angeboten für die große Anzahl von Kindern und Jugendlichen (108 Kinder), Nachbarschaftskonflikten und Gewaltdelikten, Ausländer-Ausgrenzung sowie in einer allgemeinen Negativstimmung und Resignation.

Im Bereich der Außenanlagen fehlte es an attraktiven Spielplätzen und Treffpunkten. Zwischen Mietern und Eigentümern gab es im halb-öffentlichen Raum ständig Konflikte und die Unsicherheitsgefühle hatten zugenommen. Der Wohnsitz Baderluck galt zunehmend als „schlechte Adresse“ sowie als „Auffangbecken“ für sozial schwierige Zuzügler, womit die Stigmatisierung weiter wuchs. Wohnungswirtschaftlich führte die Lage zur Unverkäuflichkeit bei Eigentumswohnungen und zu einem Leerstand bei Mietwohnungen. Die Probleme hatten sich zunehmend auch in den örtlichen Schulen geäußert.

Die Erneuerungsbausteine: Modernisierung plus soziale Interventionen

Zur Bearbeitung der hochgesteckten Ziele wurde in einer Kleinwohnung ein Vor-Ort-Büro, das „Bewohnerservice Baderluck“ eingerichtet. Das Bewohnerservice war zentrale Anlaufstelle und Drehscheibe für die Umsetzung von „Redesign Baderluck“.

Der gemeinsam erarbeitete Maßnahmenkatalog sah drei miteinander verknüpfte Erneuerungsbausteine vor, die auch so kommuniziert werden sollten:

- a) Sanierung der Gebäude und Wohnungen,
- b) Wohnumfeldverbesserung und
- c) soziale Stabilisierung durch Gemeinwesenarbeit.

Die **baulichen** Maßnahmen umfassten die Erneuerung der gesamten Heizung in der Wohnanlage, die Sanierung von Balkonen und Terrassen, Wärmedämmung, Fenstertausch, Fassadenanstriche u.a.m. Da die Rücklagen der Wohnbaugesellschaft dafür eigene Finanzmittel einbringen.



Die **Wohnumfeldverbesserung** basierte auf einer Analyse der Defizite und Potenziale der Freiflächen. Nach Erhebung der Bewohner/innen-Bedürfnisse und einer Ideensammlung mit den Kindern sowie Begehungen mit interessierten Bewohnern wurde dann unter Beiziehung von Landschaftsplanern ein neues Freiflächenkonzept erarbeitet. Der Schwerpunkt



lag zum einen bei einer Verbesserung der Spielplätze und zum anderen bei der Adaptierung einer bestehenden Hütte zu einem Gemeinschaftsraum für Feste und Kinder-Aktivitäten.

Die **sozialplanerische** Begleitung des Projekts stützte sich auf den Betrieb des Bewohnerservice, das als „Drehscheibe“ mit 2 Sozialarbeiterinnen (insgesamt 18 Wochenstunden) besetzt war. Im Mittelpunkt der „Gemeinwesenarbeit“ standen



- a) Information, Koordination, Moderation und Vernetzung,
- b) die Umsetzung von Kinder- und Jugendaktivitäten,
- c) Aktivitäten zur Nachbarschaftsbildung und Integration,
- d) Angebote der Sozialberatung,
- e) die Koordination von Sprechstunden sowie
- f) die Beachtung der „Sozialverträglichkeit“ bei den Wohnungsvergaben.

Das Gemeinwesen-Team arbeitete eng mit der Gemeindevertretung und den zuständigen Gemeindebediensteten zusammen. Ebenso positiv entwickelte sich die Zusammenarbeit



mit der anfänglich skeptischen Hausverwaltung der Wohnungsgesellschaft.

Gemeinwesenarbeit: Aktivitäten und Projekte

Im Mittelpunkt der dreijährigen Gemeinwesenarbeit stand die Umsetzung einer neuen Kommunikationskultur, die vor allem auf das direkte Gespräch und Befragungen setzte. Neben den Jourfixe-Zeiten im Bewohnerservice gab es Infoveranstaltungen, Hausversammlungen in allen Objekten, Sprechstunden der Gemeinde, die Wahl von Hausvertrauensleuten sowie Flugblätter zu wichtigen Themen oder Aktivitäten und eine vierteljährliche Info-Zeitung. Die gemeinsame Erarbeitung einer Ausstellung über „15 Jahre Siedlung Baderluck“ stärkte die Identifikation mit der Wohnanlage.

Gemeinsam mit der Hausverwaltung wurde bei allen Neuvermietungen auf die Sozialverträglichkeit geachtet. Alle neuen Mieter wurden vom Bewohnerservice-Team persönlich kontaktiert bzw. besucht und mit Informationen versorgt („Startkultur“). Bei Problemen wurde frühzeitig die Hausverwaltung, die Jugendwohlfahrt oder die Gefährdetenhilfe eingeschaltet. Über den Verein „Hilfe und Hobby“ konnten auch „Freiwillige“ zur Unterstützung des Bewohnerservice mit eingebunden werden.



Ein weiterer zentraler Schwerpunkt waren neue Angebote für die mehr als 100 Kinder und Jugendlichen. Dazu wurde gemeinsam mit den Jugendlichen eine Gerätehütte zu einem Freizeit-Treff mit betreuten Öffnungszeiten umgebaut. Im Bewohnerservice wurde weiters eine „Spiel- & Bibliothek“ eingerichtet. Zahlreiche Aktivitäten wie Bastelaktionen, Lern-Nachmittage, Jugendgespräche und Spielanimationen boten Möglichkeiten der positiven Freizeitgestaltung in der Siedlung.

Im Wohnumfeld wurden Pflanzaktionen, eine Ergänzung des Spielplatzes um naturnahe Elemente, gemeinsame Reinigungsaktionen der Freiflächen und Aktionen zur Bewusstseinsbildung bei der Müllentsorgung durchgeführt. Selbstverständlich wurden gemeinsam mit aktiven Bewohnerinnen und Bewohnern auch Sommerfeste, Ferienspielaktionen, Adventmärkte,

ein Open-Air-Kino und andere soziokulturelle Aktivitäten veranstaltet.

Ausblick: Ein Wohnquartier mit Zukunft!

Nach der dreijährigen intensiven Erneuerungsphase sollen die Allgemeinbelange der Siedlung nun verstärkt durch den Bewohnerverein selbst getragen werden. Dieser erweitert sein Aufgabenfeld um die soziale Agenda. Die erweiterte Selbstorganisation des Vereins soll jedoch durch die Gemeinde selbst und ein externes professionelles Coaching unterstützt werden. Geplant ist auch eine regelmäßige freizeitpädagogische Kinder- und Jugendbetreuung. Die Wohnbaugesellschaft ist als Kooperationspartner angehalten, weiterhin in die Freiraumgestaltung und die soziale Infrastruktur zu investieren.

Für weitere Informationen stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung:



*Gemeinde Hof bei Salzburg
Amtsleiter Franz Seiser*

53222 Hof bei Salzburg, Postplattenstraße 1,

Telefon: 06229/2204, E-Mail: gemeinde@hof.at, homepage: www.hof.at

*wohnbund:consult - Büro für
Stadt.Raum.Entwicklung
Dr. phil. Raimund Gutmann*

*5020 Salzburg, Hellbrunner Straße 3
Telefon: 0662/872177 oder 0664/5424363
E-Mail: consult@wohnbund.at, homepage: www.wohnbund.at/consult*

Landesverband Tirol

Die Herausforderung besteht darin, sowohl komplex als auch einfach zu denken. Beide Welten in Kontakt zu bringen und situativ zu vernetzen, lautet das Kunststück für Zusammenarbeit.



Die Kunst der Teamarbeit

Jeder von uns hat Erfahrung mit gut funktionierender Zusammenarbeit in Teams, aber auch mit dem Gegenteil davon. Was macht den Unterschied aus? Es gibt hunderte Bücher mit Rezepten. Die folgenden 8 Hilfen sind mehr Übung als Rezept. Sie sind Ergebnis von 20 Jahren Beratungserfahrung.

1. Vereinbarungen werden eingehalten.

Gruppen und Organisationen brauchen für ihr soziales Miteinander abgesprochene, vereinbarte Strukturen (Themen, Zeiten, Aufgaben, Aufträge, Zielsetzungen, Projekte). Vereinbarungen stellen Verbindlichkeit her. Im sozialen Kontext, in der Zusammenarbeit braucht es Verlässlichkeit und Vertrauen. Letzteres entsteht dadurch, dass Wort

und Handlung übereinstimmen, deckungsgleich sind. Vertrauen verschwindet, wenn Wasser gepredigt und Wein getrunken wird.

Im konkreten Tun zeigt sich die Vereinbarungsqualität.

2. Abweichungen werden angesprochen.

Wir sind keine trivialen Maschinen. Unsere Wahrnehmungsqualität, unsere Einstellungen, unsere

Werte und Prioritäten sind Quellen von Vereinbarungen und der Abweichung von diesen. Vereinbarung und Abweichung sind wie Bruder und Schwester, das eine ist ohne das andere nicht denkbar, gehört zusammen.

Jede nicht angesprochene Abweichung von einer Vereinbarung kann letztlich als Erlaubnis interpretiert werden. Dadurch entsteht implizit die Haltung, dass diese Vereinbarung nicht eingehalten wer-

den muss. Nach dem Motto: Es hat niemand etwas gesagt, daher wird es nicht so wichtig sein.

Nicht jede Abweichung kann immer angesprochen werden. Manchmal ist die Situation nicht passend, manchmal die Abweichung zu minimal. Daher lautet eine einfache und sinnvolle Frage: Will ich, dass die nicht angesprochene Abweichung zur Regel wird, zur neuen Norm?

Wenn die Antwort Nein lautet, ist klar, was zu tun ist.

3. Die Ziele und Aufgabenbereiche sind geregelt und transparent.

Das Ganze ist mehr als die Summe der Einzelteile. Jede(r) braucht abgesprochene klare Zielsetzungen und Aufgaben. Je unklarer das geregelt ist, umso größer ist die Chance für Missverständnisse und Willkür. Es gibt sonst keine Basis, um Erfolg und Misserfolg fair und nachvollziehbar für alle zu bewerten. Ein Ziel vereinbart haben heißt, bewusst und aktiv ein Ergebnis anzustreben, losgelöst von situativen Bedürfnissen.

4. Konflikte werden direkt und zeitnah angesprochen

Konflikte sind das Salz des Lebens. Unterschiedliche Meinungen, Haltungen, Wertesysteme prallen aufeinander. In der Entwicklung von Teams ist das eine spannende Phase. Wir wissen, dass erfolgreiche Teams dadurch gekennzeichnet sind, dass es große unterschiedliche Fähigkeiten bei den Teammitgliedern gibt. Diese Unterschiede bergen Konfliktpotential. Nicht alle Konflikte werden einfach gelöst. Je länger sie nicht bearbeitet, mitgeschleppt werden, umso hinderlicher werden sie. Kommunikation über Dritte, Abwesende, ist keine Hilfe. Konflikte haben dann als Störung Vorrang, wenn die Teamleistung bzw. das

Erreichen von Zielen beeinträchtigt ist.

5. Respekt und Wertschätzung prägen die Einstellung zueinander.

Wertschätzende Akzeptanz beginnt nicht beim anderen, sondern bei mir selbst. Sie ist nicht auf bestimmte Situationen bezogen, sondern spiegelt einen Lebenszustand wider. Wertschätzung schafft Wertschöpfung. (RIEGER, 2005) Es geht nicht um einfache Harmonie, sondern um ein Akzeptieren der Übereinstimmungen und der Unterschiede. Die Akzeptanz der Ist-Situation ist eine wesentliche Voraussetzung, um Veränderung und Entwicklung durchführen zu können. Diese Haltung und Einstellung ist beobachtbar, spürbar und hoch wirksam. Die wertschätzende Akzeptanz ist eine Gescheitheit der Weisheit, nicht der Intelligenz. (PECHTL, 2001)

Sie ist kein Ergebnis, sondern ein Weg, der nicht endet.

6. Teams sind Lerngemeinschaften.

Lernen ist ein substanzieller fundamentaler Lebensprozess. Im Leben geht es um Lernen, offen zu sein für Neues. Lernen geschieht durch das Erleben von Unterschieden, von Ungewohntem. Es ist der Unterschied, der den Unterschied macht. Reflexionsbereitschaft, das kritische Zusammen- und Auseinandersetzen, allein und mit anderen Teammitgliedern, ist eine wesentliche Fähigkeit.

Aus Erfahrungen sind Erkenntnisse und Handlungen abzuleiten.

Neugierde ist Lebenselixier.

7. Der Leistungsgedanke ist Handlungsprinzip.

Niemand kommt demotiviert auf die Welt. Von Natur aus sind wir

bedürfnisorientiert. Im Laufe des Lebens lernen wir leistungs- und ergebnisorientiert zu denken und zu handeln.

Entscheidend ist die entsprechende Einstellung. Sie ist das Software-Programm des Menschen. Jeder ist für die Programmierung dieses Programms selbst zuständig und verantwortlich.

Da wo ich bin, will ich sein – und – dort versuche ich mein Bestes zu geben, schreibt Corssen (2004).

8. Verantwortung ist mehr als Zuständigkeit.

Jeder weiß im Team, wofür er/sie zuständig ist. Klar ist die Verantwortung für diesen Bereich. Es ist notwendig, über den eigenen Zuständigkeitsbereich den Gesamtzusammenhang zu sehen und die entsprechende Mitverantwortung dafür zu übernehmen, dass das Zusammenspiel erfolgreich ist. Das bedeutet, dass die entsprechenden Teammitglieder Maßnahmen und Handlungen setzen, wenn es dem Interesse des Teams und der Organisation dient, auch wenn diese außerhalb des eigenen Zuständigkeitsbereichs liegen. Das Funktionieren der größeren Einheit muß vor der Selbstoptimierung stehen. Der Radius der Verantwortung ist größer als der der Zuständigkeit.

Erweitern Sie diese Hilfen durch Ihre persönlichen Erfahrungen. Fangen Sie an zu üben. Durch die Wiederholung entsteht die Wirksamkeit, die Kunst.

Autor:

Dr. Wolfgang Maritsch,

Organisationsberater.

E-Mail: wolf@marisch.at

„Wertevermittlung–Vorteile für Ihre Gemeinde“

Ohne gemeinsame Werte ist die Entwicklung von Einzelnen, Gemeinden, Vereinen oder von Betrieben nicht oder nur schwer möglich. Ein negatives Zeichen unserer Zeit ist es, dass der ethischen Komponente unseres Handelns in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft nicht mehr der notwendige Stellenwert eingeräumt wird. Der damit verbundene Werteverlust führt zu aktuell vermehrt auftretenden Problemen. Das beginnt mit der Orientierungslosigkeit vieler Jugendlicher, die sich oft in Vandalismus äußert, zeigt sich aber ebenso in der Verantwortungslosigkeit im Umgang mit unseren Mitmenschen und unserer Natur und führt letztendlich auch zu Krisen in der Wirtschafts- und Finanzwelt.

Die EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein und der Fachverband der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs (FLGÖ) haben in Zusammenarbeit mit dem Europakloster Gut Aich und dem Kultur- und Bildungszentrum Kloster Seeon eine Seminarreihe entwickelt, die diese Themen aufgreift und Ansätze bietet, um insbesondere die Arbeit in Gemeindeverwaltungen erfolgreich und wertschätzend umzusetzen zu können.

Die Seminarreihe umfasst vier Module, die im Kultur- und Bildungszentrum Kloster Seeon (Bayern) und im Europakloster Gut Aich, St. Gilgen am Wolfgangsee (Salzburg) stattfinden.

Die vier Module sind einzeln oder als Gesamtpaket buchbar, wobei die Buchung der gesamten Seminarreihe empfohlen wird.

Termine/Module/Themen

Modul 1

Dienstag, 23. Februar 2010, 9.00 – 16.30 Uhr

Europakloster Gut Aich, St. Gilgen

Basisseminar:

Es soll uns gut gehen – auch in schwierigen Zeiten

Der Mensch und jeder Betrieb ist ein lebendiger Organismus. Welche Voraussetzungen müssen für ein gutes Zusammenleben und Zusammenarbeiten geschaffen werden?

Modul 2

Donnerstag, 15. April 2010, 9.00 – 16.30 Uhr

Kultur- und Bildungszentrum Kloster Seeon

Wertschätzung durch humane Strukturen

Wie ordnen wir Zeiten und Räume, um wertschätzend zu arbeiten? wie können Selbstverantwortung und Mitverantwortung gefördert werden? Verantwortung, Delegation, Arbeits- und Planungsstrategien

Modul 3

Dienstag, 29. Juni 2010, 9.00 – 16.30 Uhr

Europakloster Gut Aich, St. Gilgen

Wie motiviere ich mich und andere zur Zusammenarbeit?

Wie gelingt Beziehungsaufbau? Warum werden Beziehungen abgebrochen? Konflikte und Konfliktlösungsmodelle? In der Praxis!

Modul 4

Dienstag, 21. September 2010, 9.00 – 16.30 Uhr

Kultur- und Bildungszentrum Kloster Seeon

(Lebens)Kultur als Basis für erfolgreiches Arbeiten

Was macht Sinn? Was ist „Unsinn?“

Wodurch entsteht „Bürgernähe“ oder „Bürgerferne“?

Wie gelingt Zusammenarbeit zwischen BürgerInnen, Verwaltung und Politik?

Seminarleitung: Pater Dr. Johannes Pausch OSB,

Prior Europakloster Gut Aich

Zielgruppe:

Verantwortliche in Städten und Gemeinden (Bürgermeister, Amtsleiter/Geschäftsführer, Gemeindebedienstete, Gemeindevertreter, interessierte Bevölkerung)

Kostenbeitrag:

€ 150,-- pro Modul inkl. zwei Kaffeepausen, Mittagessen und Seminarunterlagen

Maximale

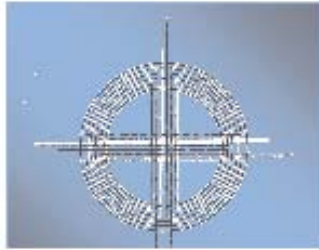
Teilnehmer:

16 Personen

Veranstalter:

Kultur- und Bildungszentrum Kloster Seeon und Europakloster Gut Aich in Zusammenarbeit mit der EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein und dem Fachverband der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs (FLGÖ)

Wir bitten um Anmeldung bis spätestens 10. Februar 2010
Anmeldevordruck anliegend.



EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land - Traunstein

Sägewerkstraße 3, D-83395 Freilassing

Anmeldung (bis spätestens 10. Februar 2010)

per Fax: (0049)(0)8654 / 772-112

per e-mail: office@euregio-salzburg.eu

Hiermit melde ich mich zur Seminarreihe „Wertevermittlung – Vorteile für Ihre Gemeinde“ wie folgt an:

- ☐ **Modul 1:** 23. Februar 2010; Europakloster Gut Aich, St. Gilgen
Basisseminar: Es soll uns gut gehen – auch in schwierigen Zeiten
- ☐ **Modul 2:** 15. April 2010; Kultur- und Bildungszentrum Kloster Seeon
Wertschätzung durch humane Strukturen
- ☐ **Modul 3:** 29. Juni 2010; Europakloster Gut Aich, St. Gilgen
Wie motiviere ich mich und andere zur Zusammenarbeit?
- ☐ **Modul 4:** 21. September 2010; Kultur- und Bildungszentrum Kloster Seeon
(Lebens)Kultur als Basis für erfolgreiches Arbeiten

Kostenbeitrag: € 150,- pro Seminar/Modul, inkl. Verpflegung und Seminarunterlagen - Begrenzte Teilnehmerzahl!

Name Vorname

Straße PLZ / Ort

Telefon Fax

e-mail

Europa-Kloster Gut Aich



Kultur- und Bildungszentrum Kloster Seeon



Ihre Ansprechpartner:

Gabriele Pursch
EuRegio Salzburg -
Berchtesgadener Land - Traunstein
Sägewerkstraße 3
D-83395 Freilassing
Tel.: ++49/8654/772-109
Fax ++49/8654/772-112
Email: g.pursch@euregio-salzburg.eu

Susanne Schubert bzw.
Christiane Heinke
Kloster Seeon
Klosterweg 1
D-83370 Seeon
Tel.: ++49/8624/897-422
Fax ++49/8624/897-447
Email: kultur@kloster-seeon.de

Herbert Maislinger
FLGÖ - Dachverband
Sonnensiedlung 21
5201 Seekirchen a.W.
Tel.: ++43/676/6628001
Fax ++43/6212/2308-17
Email: herbert.maislinger@seekirchen.at

Landesverband Vorarlberg

Landesfachtagung der Leitenden Gemeindebediensteten Vorarlbergs

Etwa 50 leitende Gemeindebedienstete aus ganz Vorarlberg und eine Vielzahl von Ehrengästen aus Politik und Verwaltung sind am Donnerstag, 12.11.2009 zur diesjährigen, 8. Landesfachtagung des FLGÖ Vorarlberg in den Gemeindegemeinschaftssaal nach Sonntag gekommen.

Die Tagung wurde aus gutem Grund dem Thema „Regionalentwicklung“ gewidmet. Denn immer vielfältiger werden die von den Gemeinden zu besorgenden Aufgaben. Dies nicht zuletzt wegen der stetig wachsenden Ansprüche und Bedürfnisse unserer Bürgerinnen und Bürger. Ebenso gilt es, die Wirtschaft



in der momentan schwierigen Zeit der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftskrise zu unterstützen. Die Nahversorgung und die notwendige Infrastruktur in den Gemeinden zu sichern, ist eine andere große Herausforderung. Zudem ist dem geänderten, immer mehr regional ausgerichteten „Mobilitätsverhalten“ der Bevölkerung Rechnung zu tragen.



Diese Aufgaben zu bewältigen, erfordert viel Kraft und erhebliche finanzielle Mittel. Die Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinaus, ein regionales Denken und Handeln, ist für die Gemeinden wichtiger als je zuvor.

Zum Thema „Regionalentwicklung“ informierte LR Mag. Karl-Heinz Rüdiger u.a. über die Auswirkungen der momentanen Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Finanzen der Gemeinden. Mit immer weniger Einnahmen von Bund und Land sind u.a. stetig steigende Sozialausgaben zu finanzieren. LABg. Josef Türtscher referierte über den „Biosphärenpark Großes Walsertal“ und die umgesetzten Projekte. Erwin Mohr, Vizepräsident des Vbg. Gemeindeverbandes, berichtete über die Europäische Union, insbesondere über seine Arbeit im „Ausschuss der Regionen“ in Brüssel. Einen interessanten Einblick über die Erarbeitung des Regionalentwicklungsprojektes „Im Walgau gemeinsam“ vermittelte Projektleiter Dipl.Verw. Dr. Manfred Walser.

Landesobmann GSekr. Helmut Burger konnte neben dem Hausherrn Bgm. Franz-Ferdinand Türtscher aus Sonntag eine Vielzahl von Gästen begrüßen, u.a. den Bezirkshauptmann des Bezirkes Bludenz, Dr. Johannes Nöbl, den Geschäftsführer des Vorarlberger Gemeindeverbandes, Dr. Otmar Müller sowie den Geschäftsführer der Vorarlberger Gemeindegemeinschaftsinformatik, Mag. Ulrich Lenz.

Zum Gelingen der Tagung beigetragen haben - wie in den letzten Jahren - die Sponsoren Bank Austria Unit Credit Group, Land Vorarlberg, BWI Unternehmensberatung GmbH, Dornbirn, Vorarlberger Kraftwerke AG und Vorarlberger Erdgas GmbH.



*GSekr. Helmut Burger
FLGÖ Landesobmann Vorarlberg*